

barung aber einer jungen vielversprechenden Begabung (Tafel 31) die adelig vornehme Elisabeth. Obwohl manches, wie etwa die Kaskaden des Faltenwurfes, gehemmt, ja gefesselt wirkt, die schlanke, im ausgeklügelten Kontrapost seitlich gekehrte, wohlwollend-ernst blickende, lebhaft und leicht die Hand streckende Frau geht physiognomisch merklich über Schokotniggs Art hinaus, bleibt aber sichtlich Königers späterer sprudelnder Originalität noch verschlossen. Heute steht inmitten des Barockaufbaues, der figuralem Barockumgebung, eine neogotische Herz-Jesu-Statue, die grell gefaßt die Harmonie des Altares empfindlich stört, im Oberstock des Klosters aber steht noch das Schnitzwerk, das einst die Ehrenstelle einnahm: Veit Königers früheste Madonna! (Tafel 30.) Es wäre wohl mehr als erwägenswert, sie wieder an ihren ersten Platz zu stellen, für die Heilandsstatue findet sich gewiß noch im Gotteshaus ein würdiger Raum. Die Immakulata würde auch gut zu den Fresken passen: Christus und die Braut des Hohen Liedes, die Seele. „Ich habe gefunden, den meine Seele liebt; ich halte ihn fest und lasse ihn nicht ...“ „Ich sitze unter dem Schatten des Ersehnten ...“

Schon 1742 waren, wie wir dem Inventar dieses Jahres entnahmen, vier marmorierte Seitenaltäre „würcklich“ vollendet, 1756 war ein fünfter in Arbeit, 1755 aber muß der Figureschmuck des Hochaltares fertig gewesen sein. Ein gutes Jahrzehnt hatten scheinbar die Vergolder zu tun. Erst 1769, am 11. Sonntag nach Pfingsten ward er, wie das Chronogramm auf einer Gedenktafel unter der Kanzel festhält, vom Sekauer Bischof Joseph Philipp Graf von Spauer geweiht. Konsekriert wurden, wie wir aus einer andern amtlichen Quelle erfahren, Kirche, Hochaltar, Loretoaltar und sechs Seitenaltäre. Letztere auf die Titelheiligen: Herz Jesu, Peregrinus, Johann Nepomuk, Kreuz, Johann von Gott und Barbara. Sie führen hier zum Teil andere Namen als in den Inventarien. Die rückwärtigen Kapellen werden nicht nach ihren Altarblättern, sondern nach den wachsüberzogenen Reliquien in den Glassärgen über der Mensa benannt, Barbara (Turm und Speisekelch) und Johann Nepomuk (Zunge des Schweigers). Warum muß der Hochaltar 1755 fertig gewesen sein? Weil der Bildhauer Joseph Schokotnigg, dem seine Plastiken allgemein und zuverlässig zugeschrieben werden, am 2. August 1755 begraben ward. Sie entstanden 1752 — 1753 und zeigen den heute noch bisweilen unterschätzten Meister auf dem Höhepunkte seines Schaffens. Statisch und künstlerisch wohlabgewogen verteilen sie sich über den riesigen Aufbau. Am liebsten möchten wir sie alle der Reihe nach in großen Bildern zeigen: Den herztragenden Engel zuhächst am Scheitelbogen, Gott-Vater im Mittelpunkt der muschelförmigen Attika, die beiden prachtvoll modellierten Hauptheiligen des Ordens beidseits

*pro Memoria*  
 Von dem Herrn Domherrn Altarblatt, no 200 Romanisch. Seculi,  
 Bischoflicher Herr Herz 440 fl. gelohnt, ist dafür zu Geringfügigkeit  
 Mantel abgehoben, mit für bezahlt worden in 37 Jan. 1754.  
 Von dem Bildt - - - " 14 fl. 40 Kr -  
 ordinari Mantel - - - " - " 1 Kr -  
 Transitio - - - " - " 6 Kr 1/4 Kr  
 Summa 14 fl. 47 Kr 1/4 Kr

Abb. 50. Transportrechnung des Hochaltarblattes